



Johanna Kerschner
Chefredakteurin

Liebe Leserin,
lieber Leser,

es ist schwer aufzuhören. Wenn das Heft kurz vor Drucklegung steht, haben uns noch ein Dutzend wichtige Infos erreicht, die man am liebsten auch noch melden möchte. Aber der Platz, die Zeit reicht nicht mehr aus. Einmal muss Schluss sein. So sei nur an dieser Stelle erwähnt, dass der Bezirk Oberbayern in der Prinzregentenstraße 14 zur Ausstellung „Berührt“ des Kettensagenmeisters Andreas Kuhnlein einlädt, die am 20. Oktober um 18 Uhr eröffnet wird und bis 12. Dezember dauert. Die Versicherungskammer Bayern (Maximilianstraße 53) führt mit der Schau „Licht und Schatten“ zum Filmset der Weimarer Republik 1918-1933. Neu: Die BayWa AG startet in ihren Räumen in der Arabellastraße mit „Das Schöne Positionen-Wechsel“



chens Presse- und Kulturszene mit der Erinnerung an die XX. Olympischen Spiele 1972 vor vierzig Jahren beschäftigt haben. Die „Heiteren Münchner Spiele“ sollten es sein, die dann mit der Geiselnahme der israelischen Sportler durch palästinensische Aktivisten eine so tragische Wende genommen hatten. Dennoch wollten die für Kultur Verantwortlichen ein positives Zeichen setzen und wählten aus dem Kunstwettbewerb Aspekte der Gestaltung und des Designs im öffentlichen Raum das Projekt „Reconstructing Future“ der Berliner Künstler Dellbrügge & de Moll zur Realisierung aus. So waren 40 Akteure in München unterwegs, um den Zeitgeist von damals zu neuem Leben zu erwecken. Junge Menschen trugen bei inszenierten Streifzügen durch die Stadt Outfits in Gelb, Orange, Grün, Himmelblau und Silber wie sie der Modedesigner André Courrèges damals für die Servicekräfte der Olympischen Spiele entworfen hatte. Bei der Premiere am Marienplatz mit der Kamera eingefangen, zeigen unsere Abbildungen einen Eindruck von der farbenfrohen Performance.



Auch Bernhard Springer hat uns in Erinnerung gerufen, wie sehr die Stadt während der Spiele von Kunst geprägt war. Mit der Schau „OLYMPIA & KUNST MÜNCHEN 1972-2012 im noch leer stehenden Hochhaus am Sapporo-Bogen beschwor er nicht nur Otl Aichers geniales visuelles Gesamtkonzept und die hochkarätigen Künstlerplakate, er hatte auch Münchner Künstler aufgefordert, Arbeiten zum The-

ma auszustellen. Eine gelungene Aktion, bei der der 1972 amtierende Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel als Schirmherr beeindruckend schilderte, wie er das Geschehen damals erlebt hat.

Es gibt einen anderen Grund der Erinnerung, der wieder an Aktualität gewonnen hat: die endlich für 2014 angesagte Eröffnung des NS-Dokumentationszentrums. Auch für diese Stätte des Erinnerens, des Informierens und der Diskussion hatte das Kulturreferat einen Kunstwettbewerb ausgeschrieben. Eine Jury unter dem Vorsitz von Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers hat den Beitrag der Brüder Benjamin und Emanuel Heisenberg zum Siegerentwurf erklärt und zur Ausführung empfohlen. Im Zentrum des Konzeptes stehen filmische Text-Bild-Kollagen zu Schlüsseldokumenten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die filmisch-narrative Arbeit konfrontiert vor dem Neubau am historischen Standort des ehemaligen „Braunen Hauses“ Passanten, Besucher und Anwohner mit den Inhalten des Ortes. Sie möchte einen Zusammenhang zwischen der Lebenserfahrung des heutigen Betrachters und den Erfahrungen der Menschen im „Dritten Reich“ herstellen.

Ein weiteres Kunst-Event ließ aufhorchen, zumal auch zu diesem Münchner Namen auf die Fahnen geschrieben sind. Das als M+M bekannte Künstler-Duo Marc Weis und Martin de Mattia belegen gemeinsam mit den Berliner Landschaftsarchitekten beim Wettbewerb zum Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal den ersten Platz. Unweit des Neuen Rathauses wird sich ab dem 9. Oktober 2014 auf 9000 Quadratmetern ein Mosaik aus 70.000 farbigen Podesten in sieben Farben ausbreiten. Die Podeste stehen für die 70.000 Demonstranten am 9. Oktober 1989, die Farben entsprechen der Zahl der Buchstaben in den Worten Einheit und Freiheit. Die Mini-Rednertribünen können, ja sollen von Bürgern mitgenommen werden. Welch eine Autorisierung des sogenannten Kleinen Mannes wagt damit der, laut AZ, „erfrischend unkonventionelle“ Leipziger Bürgermeister Burghard Jung. Haben die Künstler doch mit ihrer Idee schon mal dem Schlachtruf der friedlichen DDR-Revolution „Wir sind das Volk“ Rechnung getragen. Ist nicht die Kunst ein präziser Seismograph, der gesellschaftliche Veränderungen anzeigt?

Herzlichst Ihre

Johanna Kerschner

und 51
Das Münchner Kunstjournal
Oktober bis Dezember 2012



ber internadiesmal mitza und Davidnung findenus Münchenber zu „10l 70 Ateliersdiese Ausgabe von Berichtenms, die manswert in den nn. Noch einle i.M. ladeniers von 15tag mit Kafomagkstraße Diskussionen, und AtelierOktober undge Jahr 2012iv sich Mün-